

Vier Emendationen zu Lucilius.

Die Kritik des Lucilius unterliegt bekanntlich vielen Schwierigkeiten, so leicht sich dieselbe auch manche Leute gemacht haben: man darf sogar *salva veritate* behaupten, dass nächst der Restitution des Plautus kein anderes Problem der lateinischen Philologie mit grösseren Hindernissen zu kämpfen hat, als die Reconstruction der auch noch in ihren Trümmern anziehenden und imposanten Satiren des Lucilius. Als bewunderungswürdiger Beweis, was emsiges Studium und treue Hingebung selbst bei ganz ungenügendem Material vermögen, werden stets die Leistungen der Gelehrten des 16. Jahrhunderts, besonders des Joseph Scaliger und des Janus Dousa gelten müssen. Nach diesen hat bekanntlich die Kritik des Lucilius zwei und ein halbes Jahrhundert geruht. Unter den Gelehrten unserer Tage ist Lachmann mit Glück dem leuchtenden Beispiel des Scaliger und Dousa nachgegangen. Allein seine oft überschätzten Arbeiten für Lucilius leiden an zwei Mängeln: erstens haben wir nicht den Abschluss, sondern den Anfang seiner Lucilischen Studien vor uns, die zu gehöriger Reife zu bringen ihn der Tod verhinderte. Lachmann, der keineswegs in Absicht hatte, an der Spree eine neue Unfehlbarkeit zu begründen, der vielmehr gern Irrthümer eingestand, soweit es gelang ihm dieselben begreiflich zu machen, würde heutzutage auch mit Rücksicht auf das seither Geleistete aus freiem Antrieb vieles im Lucilius anders gestalten als vor 25 Jahren. Zweitens, ein auch sonst gegen Lachmanns Kritik, selbst in seiner vollendetsten Arbeit, der Recension des Lucretius, zu erhebender Vorwurf, leiden die proponirten Aenderungen nicht selten an Vernachlässigung der äusseren Probabilität, so dass er öfter den Gedanken als den Wortlaut verderbter Stellen richtig hergestellt hat. Ein Beispiel möge einstweilen diese Thatsache belegen; und zwar gerade durch eine Stelle, wo übrigens

die schönste Emendation, die Lachmann je gemacht hat, zu finden ist. Bei Nonius 2, 29 s. v. 'senium' giebt die Ueberlieferung, von geringeren Verderbnissen abgesehen: in numero quorum nunc primus (oder primum) Trebellius multos Titos, Lucios narcesibai (oder narcessibai) febris, senium, vomitum, pus. Hier hat Lachmann erkannt, dass multos Titos weiter nichts ist, als das von den Schreibern nicht verstandene multost; der so entstandene Accusativ hat dann veranlasst, dass Lucius in Lucios verderbt wurde. Die Nachsetzung des praenomen ist bei Lucilius wie bei anderen altlateinischen Dichtern nicht selten. Wenn nun aber Lachmann aus narcesibai (oder narcessibai) machen will: nam sanat, so begreift kein Mensch, wie ein solches Monstrum aus zwei so harmlosen Worten entstehen konnte. Und doch liegt die Besserung auf der Hand. Offenbar stand im Archetypus des Nonius: nā arcesit (oder arcessit) mit darübergeschriebenem ba oder umgekehrt; wir haben also zwischen nam arcesit (bezüglich arcessit) und nam arcebat zu wählen. Obschon das Imperfectum sich allenfalls vertheidigen liesse, wird doch arcebat kaum viel Freunde finden, weil gar zu abgeschmackt gesagt wäre: arcebat senium (wie beiläufig gesagt auch sanat senium). Ohne Zweifel spricht Lucilius von einem schlechten Dichter oder Redner seiner Zeit, einem Individuum, ganz ähnlich dem von Catullus 44, 10 ff. geschilderten.

Was nach Lachmann für Lucilius versucht worden, quantitativ sehr beträchtlich, ist mit geringen in der Vorrede zu dem Satiriker näher zu begrenzenden Ausnahmen qualitativ sehr unbefriedigend, weil es eben absolut nicht geht, ohne langjähriges Studium für die Kritik des Dichters gedeihliche Resultate zu gewinnen. Nur durch solches ist dem Unterz. geglückt, eine ziemliche Anzahl bisher für verzweifelt gehaltener Stellen mit der geringsten Aenderung zu emendiren. Er giebt als Probe deren vier, womit er zugleich von seiner journalistischen Thätigkeit für Lucilius Abschied nimmt. Der candidus iudex (und nur auf solchen kann Rücksicht genommen werden, zumal bei einer Ausgabe des Lucilius, wo es der Böswilligkeit stets leicht fallen wird, unmögliches zu verlangen) möge daraus ersehen, was ihm bevorsteht, wenn erst die ganze Arbeit im Druck vollendet vorliegt.

I. Bei Porphyrio zu Horaz Satiren I, 9 78 steht folgendes: Sic me servavit Apollo (ich gebe hier und im Folgenden, von dem unendlichen Wust Paulys und Hauthals absehend, nur die beste Ueberlieferung): hoc de illo sensu Homericō sumpsit, quem et Lu-

cilius in VI saturarum (so die alte Handschrift Daniels, in sexta satyrarum der Monacensis) repraesentavit sic dicens: ut discrepat hac *TONA. E' EΞ HP. ΠCeN AΠOΛΛΩN*. Dann kommt in den Hss. die echt mönchische Interpretation quem rapuit Apollo. Manche haben diese Worte dem Lucilius zugeschrieben, der, wenn er die Mittel wüsste, mit welchen man sie invita Minerva zum Ausgang eines Hexameters gepresst hat, sich im Grabe herumdrehen würde. Den Beschluss macht bei Lucilius fiat, wogegen das darauf folgende ergo, wie man längst erkannt hat, dem Scholiasten, keineswegs dem Satiriker angehört. Unter den Besserungsvorschlägen verdient nur Erwähnung der Lachmanns, welcher schreibt:

Vt vi discrepat hoc: τὸν δ' ἐξήρπασεν Ἀπόλλων
ἦέρι καὶ νεφέλῃ. fugit ergo.

Allein abgesehen selbst von dem Irrthum mit ergo wird man dieser Aenderung nicht nachsagen können, dass sie der Gewaltsamkeit ermangele. Hätte Lachmann nun berücksichtigt, dass die beste Ueberlieferung hac, d. i. ac bietet, so würde er leicht erkannt haben, dass zwischen ut und discrepat das ausgefallen ist, was sich von τὸν δ' ἐξήρπασεν Ἀπόλλων unterscheidet. Lucilius schrieb:

Vt 'φύγε' discrepat ac 'τὸν δ' ἐξήρπασεν Ἀπόλλων'!

Φύγε war als griechisches Wort an den Rand gekommen und dort durch das Medium fige in fiat verwandelt worden. Lucilius wirft also dem Homer vor, dass ihn seine gerühmte Einfachheit bei Schilderung der vornehmsten Helden verlasse. Ein Hector entzieht sich dem Feinde durch die wunderbare Hülfe Apollos; von gewöhnlichen Sterblichen heisst es einfach 'sie geben Fersengeld', wie allerdings oft genug in der Ilias zu lesen ist.

II. Bei Porphyrio zu Horaz Satiren I, 3, 56 sincerum cupimus vas incrustare liest man: incrustari vas dicitur, cum aliquo vitioso suco inlinitur atque inquinatur, secundum quod et Lucilius in tertio saturarum ait

Nam mel regionibus illis

Incrustatus calix ruta caulis habetur.

Den grössten Theil dieses Scholions giebt auch, natürlich aus Porphyrio entlehnt, der mit Recht oder Unrecht so genannte Acro. Bei diesem weist die beste Handschrift das Fragment fälschlich dem 4ten Buche zu. Fabricius verweist es ins 18te, ebenso Cruquius und Dousa; diese beiden vermuthlich aus reiner Nachlässigkeit, weil Fabricius, ungewiss wesshalb, jene Nummer des Buches bot. Bei Acro und in 3 blandinischen Handschriften fehlen die Worte

caulis habetur, dagegen steht dort statt 'ruta' 'rutia' oder 'rucia'. Die unzähligen Vermuthungen der Gelehrten zu unserer Stelle sind keiner Erwähnung würdig, weil sie gar nicht die beste Ueberlieferung berücksichtigt haben, die übrigens abgesehen davon, dass zwei Buchstaben umzusetzen oder wenn man will einer beizufügen ist, jedes Fehlers ermangelt. Lucilius schrieb:

Nam mel regionibus illis

Incrustatu' calix, rutai caulis habetur.

Lucilius war auf seiner Reise nach Sicilien in eine wahrhaft gottverlassene Gegend gekommen, wo schon ein Becher mit elendem Grünberger (daher *incrustatus*) und der Stengel der ruta für einen Leckerbissen galten. Glücklicherweise fand sich dort eine Kneipe, deren Besitzerin aus Syrien stammte. Dort hielt er ein frugales Mahl, wobei freilich, wie er erzählt, es keinen Spargel und (besonders schmerzlich) nicht einmal Austern gab.

Dass Lucilius den zweisilbigen Genetiv auf *ai* gebraucht habe, ist zwar mehrfach gezeugnet worden, wird aber nach meiner Ausgabe kaum noch gezeugnet werden.

III. Festus 273. Rederguisse per e litteram Scipio Africanus Paulli filius dicitur enuntiasse, ut idem etiam pertisum, cuius mement Lucilius, cum ait:

Quo facetior videare et scire plus quam ceteri

pertisum hominem, non pertaesum dicere ferum nam genus.

Hier hat Lachmann erkannt, dass es abgeschmackt wäre, wenn zu *pertaesum* mehr als ein Accusativ träte, insofern es sich ja nicht um Construction, sondern nur um den Diphthong des Verbums handelt. Allein sein Vorschlag, zu schreiben 'dicere aerumnam est opus' leidet wieder an dem Mangel jeder äusseren Probabilität. Ursprünglich stand bei Festus 'dices erumnam'; der Schreiber des codex, aus dem der Farnesianus abgeleitet ist, sah *s* für *r* an und schrieb danach 'dicere erumnam', bemerkte aber den Irrthum und setzte ein *f* über *re*, welches der Schreiber des Farnesianus unglücklicherweise für ein *f* ansah und mit dem folgenden Wort verband. Danach ist nur noch ein Buchstabe zu ändern; es muss *hominum* heissen statt *hominem*, welches aus dem vorhergehenden *pertisum* entstanden ist. Also schrieb Lucilius:

Pertisum hominum non pertaesum dices erumnam genus.

Dices in imperativischer Bedeutung. Statt *erumnam* zu setzen *aerumnam* dürfte nicht nöthig sein.

IV. Nonius 458, 3. Sumen proprie a sugendo; nam et mulieris mammam sumen veteres dici volunt. Lucilius satyrarum lib. IV.

Quodsi nulla potest mulier tam corpore duro
 Esse, tamen tenero maneatque sucus lacerto,
 Et manus uberi lactanti in sumine sidat.

Die Versuche der früheren Kritiker, auch Lachmanns zu Lucretius 248, ermangeln ebenso sehr der äussern als der innern Probabilität. Zunächst muss statt quodsi nulla abgetheilt werden quodsin ulla; aus maneatque ist zu machen manet quoi; aus et ei. Dass für uberi zu setzen uberti, hat der Unterzeichnete schon früher in den Analekten bemerkt. Also schrieb Lucilius:

Quodsin ulla potest mulier tam corpore duro —
 esse, tamen, tenero manat quoi sucu' lacerto,
 ei manus ubertim lactanti in sumine sidat.

Die Rede ist vom concubitus. Der Satiriker giebt kalten, unempfindlichen Frauen den Rath bei dieser Gelegenheit, wenn nicht durch den motus corporis, wenigstens durch eine graziöse Haltung des Körpers sich reizend und theilnehmend zu erweisen. Man vergleiche über das ganze Thema Ovid am Ende der ars amatoria. quodsin für quodsi wie anderweit bei Lucilius quid? sindarevellent. Auch sonst lässt sich im alten Latein diese neulich sehr mit Unrecht angezweifelte Form nachweisen. Ueber das einsylbige ei vergleiche man de re metrica 271. Lactanti in sumine, so Catullus 64, 65 non tereti strophio lactantis vincta papillas.

St. Petersburg.

L. M.